

# Leipziger Tageblatt

## und Anzeiger.

N<sup>o</sup> 87.

Sonnabend den 28. März.

1857.

### Bekanntmachung.

Das durch Niederschlagen der Bäume und Sträucher vom Petersthore bis an den neuen Museumsbau erlangte Holz an Nutzstücken, Kastenholz und Abraumhausen soll künftigen

**Montag den 30. März**

von früh 8 Uhr an gegen sofortige Bezahlung und binnen drei Tagen zu bewirkender Abfuhr an Ort und Stelle öffentlich versteigert werden.

Leipzig, den 27. März 1857.

**Die Deputation des Rathes zu den Anlagen.**

**Montag den 30. März 9 Uhr** werden auf dem diesjährigen Schlage des Burgauer Revieres circa 300 Lang- und Abraumhausen unter den bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Leipzig, den 15. März 1857.

**Des Rathes Deputation zum Forstwesen.**

### Zwanzigstes Abonnement-Concert im Saale des Gewandhauses.

Das Programm des letzten Abonnement-Concertes dieser Saison erhielt durch die beiden mitwirkenden Gäste ein erhöhtes Interesse. Eine Sängerin, die von ihrer vorjährigen Wirksamkeit an unseren Concerten her noch im besten Andenken steht, Fräulein **Valentine Bianchi**, erfreute uns durch zwei größere Gesangsvorträge. Fräulein **Bianchi** ist eine durchaus vorzüglich gebildete Gesangskünstlerin, die mit einer seltenen technischen Gewandtheit und Sicherheit auch einen höheren geistigen Schwung und glückliche Auffassung der Musikwerke verbindet. Die Stimme Fräulein **Bianchi's** scheint Referenten während der Zeit, daß wir die Sängerin nicht gehört, an Kraft und Fülle bedeutend gewonnen zu haben. Bei Gelegenheit ihres diesmaligen Auftretens machte uns die Sängerin mit einer neuen Concert-Arie von **Carl Volkweiler** bekannt. Sind schon an und für sich Bestrebungen anzuerkennen, die dahin gehen, dem äußerst fühlbaren Mangel an größeren, für den Concertvortrag sich eignenden Gesangsstücken möglichst abzuhelfen, so noch mehr wenn dadurch etwas Anständiges und wenigstens so viel erreicht wird, daß der Sänger ein neues dankbares Musikstück erhält. Die Arie **C. Volkweilers** ist in der breiten und schönen Form einer großen Scene angelegt und ausgeführt. Der Text ist sehr gut und enthält viele schöne poetische Momente. Es ist in ihm einmal nicht von betrogener Liebe, verlassener Gattin, von sprechensvollen männlichen Ungehovern und dergl. die Rede, ohne die es bei Concert-Arien so leicht nicht abgeht; starke und große Leidenschaften treten uns in dem Gedicht nicht entgegen, dafür aber ist es der sanfte Wellenschlag des Gefühls, eine ruhige, dennoch aber tiefgehende, fast elegische Stimmung, der wir hier begegnen. Dem Text entsprechend im Allgemeinen auch die Musik. Kann man ihr auch besondere Originalität nicht zusprechen und treffen wir zuweilen auf Anklänge an große Meister der neueren Zeit, so ist sie doch von einer gewissen Frische und einem der Sängerin sehr vortheilhaften Wohlklang besetzt. Ein besonderes Geschick fanden wir in der Behandlung des Recitativs. Für die Singstimme ist die Arie sehr dankbar, wenn auch das Musikstück natürlich nur für eine vollkommen fertige Sängerin berechnet ist. Die Orchestration ist discret und dabei doch wirkungsvoll und nicht ohne viele charakteristische Züge. — Die zweite Gesangspiece des Abends war Recitativ und Arie aus **Rossini's „Cenerentola“**. Mit dem Vortrage der beiden so sehr verschiedenartigen Arien errang Fräulein **Bianchi** einen großen Erfolg. — Die Instrumental-Solovorträge waren in den Händen eines der berühmtesten Pianoforte-Virtuosen der Gegenwart. Herr **Alexander Dreyschok** spielte zuerst

das Concertstück von **E. M. v. Weber**, dann ein Rondo mit Orchesterbegleitung eigener Composition und zwei kleinere Piecen: Notturmo Op. 15, No. 2 von **Chopin** und ein selbstcomponirtes charakteristisches Stück, „**Kastlose Liebe**“. Wir hatten von diesen Vorträgen viel erwartet und wurden dennoch in hohem Grade davon befriedigt; namentlich ist es die Wiedergabe des **E. M. v. Weber'schen Concertstückes**, welcher wir den Preis zuerkennen möchten. Veranlaßt durch den reichen Beifall, der dem Künstler wurde, spielte derselbe außer den genannten Stücken am Schlusse des ersten Theiles noch eine Salonpiece, wahrscheinlich eine eigene Composition. — Die beiden Orchesterwerke des Abends waren die **Duvertüre zur „Zauberflöte“** und die **Mendelssohn'sche A moll-Symphonie Nr. 3**. Die Ausführung beider Werke war eine so vollkommene, wie wir das in dieser Beziehung in unseren großen Concerten gewohnt sind.

Die eigentliche musikalische Saison Leipzigs ist mit dem letzten Abonnement-Concerte als abgeschlossen zu betrachten. Ueberblicken wir nun das, was in den zwanzig stehenden großen Concerten diesmal gegeben worden, so finden wir — was die Werke betrifft — fast ausschließlich die der klassischen und älteren romantischen Periode vertreten. Auch wir sind der Ansicht, daß es eine der hauptsächlichsten Aufgaben eines großen Concertinstitutes ist, die klassische Musik vorzugsweise zu pflegen und sie dem allgemeinen Verständniß immer näher zu bringen. Zugleich aber auch ist eine solche Kunstanstalt verpflichtet, neuere Erscheinungen von Bedeutung einzuführen und ihnen möglichste Geltung zu verschaffen. In was bestand denn z. B. hauptsächlich **Mendelssohn's** großes Verdienst um unsere Concerte? Nicht allein in der genialen Führung des Dirigentenstabes, nicht allein darin, daß er die Programme der Gewandhausconcerte von manchem Betaliteten und selbst Unwürdigen säuberte, sondern namentlich auch darin, daß er vieles Neue von hoher Bedeutung und bleibendem Werthe, und neben Werken ersten Ranges selbst auch solche zweiten und dritten Ranges von tüchtigen, der damals neuen Richtung huldigenden jüngeren Componisten einführte: außer mit feinen eigenen großen Schöpfungen machte er uns mit denen eines **Schumann**, **Gade**, **Hiller**, **Rieg**, **Sternthal**, **Bennett** bekannt und verschaffte dadurch nicht allein diesen Componisten die ihnen gebührende Anerkennung, sondern hob auch unsere Concerte zu einer vorher nicht dagewesenen Bedeutung. Schwerlich kann man es aber ein Handeln im Sinne **Mendelssohn's** nennen, wenn man über den Punct, bis zu welchem er unsere Concerte vorgeschoben hat, nicht hinaus will, wenn man den großen künstlerischen Erscheinungen der Gegenwart und auch jungen aufstrebenden Talenten gegenüber sich allzu exclusiv verhält und den Künstlern wie dem Publicum damit die